

Das

„Manchmal-Kind“

Wenn Eltern psychisch krank sind, übernehmen häufig Kinder ihre Verpflichtungen: kochen, einkaufen, trösten. Nicht immer bekommen die Kleinen dabei Unterstützung. Judith aber hat Glück: In ihrer Patenfamilie hat sie eine Stütze gefunden

Judith öffnet verunsichert die Tür zu ihrem Zuhause. Sie weiß nicht, was sie daheim erwartet. Wird ihre Mutter wieder traurig sein? Oder wütend? Oder ist heute vielleicht einer der guten Tage?

Im Hinterkopf des Mädchens schwirren Gedanken an die schwierigen Mathe-Hausaufgaben. Die wird sie später wieder alleine bewältigen müssen. Denn Mama kann ihr nicht helfen.

Judith betritt die kleine Mietwohnung und erkennt schnell: Heute ist ein „Traurig-Tag“. Ihre Mutter liegt auf der Couch. Das Mädchen setzt sich zu ihr, umarmt sie und versucht sie zu trösten. Judith bedrückt der

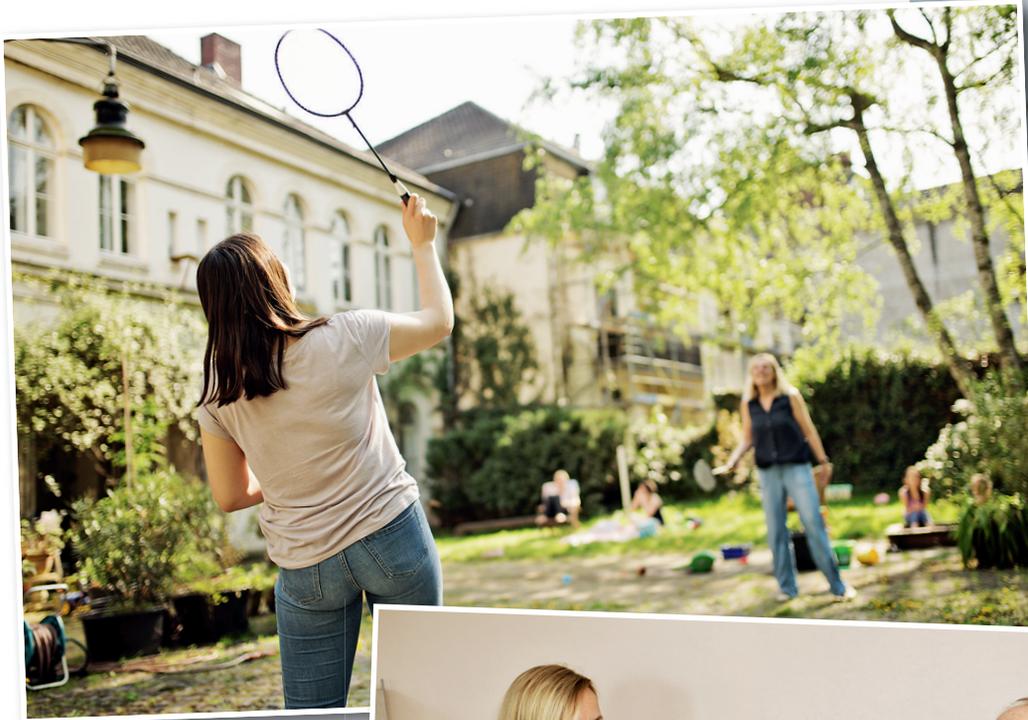
Anblick ihrer Mama. Aber das sagt sie nicht. Wenn Mama fragt, wie es ihr geht, lautet die Antwort immer „gut“. Das Mädchen will nicht, dass sie ihretwegen noch trauriger wird.

Warum genau ihre Mutter unglücklich ist, weiß Judith nicht. Oft fragt sie sich, ob es vielleicht ihre Schuld ist?

Die Schülerin mit den dunklen, langen Haaren redet aber nicht darüber. Es wäre auch niemand da, mit dem sie das tun könnte. Zum Vater besteht kein Kontakt. Zu Oma und Opa auch nicht. Außer ihrer Mutter hat Judith sonst keine näheren Verwandten.

Inzwischen ist Judith nicht mehr alleine. Die 16-Jährige hat Paten- ►

Die drei genießen den Tag draußen und sitzen auf einer Mauer am Rhein



**Badminton spielen
im Park – das mögen
Judith und ihre Patenmama**

**Wie eine „richtige“ Familie:
Judith und ihre Pateneltern
Hans und Claudia. Die 16-Jäh-
rige dürfen wir zu ihrem
Schutz nicht so fotografieren,
dass man sie erkennt**



eltern gefunden, die sich um sie kümmern. Ein Glücksfall! Claudia Heisenberg und Hans Wäckerlin fangen sie auf. „Freitag ist unser fester Tag. Dann kommt Judith zu uns und wir unternehmen etwas gemeinsam“, sagt die 54-jährige Patenmama und lächelt.

MUTTER HAT SCHULDGEFÜHLE

Ob kochen oder ein Ausflug in die Stadt, immer freitags entscheidet Judith. Und darf unbeschwert sein. „In dieser Zeit ist die Mutter selten Thema“, erzählt Claudia. Heute jedoch ist alles anders. An diesem Freitag sitzt auch Judiths leibliche Mutter mit am Tisch. Sie erzählt: „Mit neun Jahren haben mich meine Eltern von der Schule genommen und sind mit

mir ins Ausland gezogen. Dort war ich meist auf mich alleine gestellt und musste auf der Straße betteln.“ Die zierliche Frau mit dem dunklen Zopf erzählt langsam und ruhig. Zwischen den Sätzen entstehen lange Pausen. Stille erfüllt den Raum. Ihre Augen füllen sich mit Tränen, die sie aber zurückhält. „Mit 16 bin ich schwanger geworden und zurück nach Deutschland gegangen.“ Sehr früh musste die heute 32-jährige lernen, erwachsen zu werden.

Das ging nicht gut. Die junge Mutter entwickelte Ängste: Versagensängste als Mutter, Verlust- und Existenzängste. Daher war es auch anfangs sehr schwer für sie, sich für die Teilnahme am Patenprojekt zu entscheiden. „Ich hatte große Be-

denken, man könnte mir mein Kind wegnehmen oder entfremden. Aber meine Familienbetreuerin vom Jugendamt ist beharrlich geblieben“, sagt sie. Sie wollte, dass die junge Mutter und ihre Tochter eine Unterstützung im Alltag haben. Schließlich hat Judiths Mutter zugestimmt.

Das erste Treffen mit Judith vor zehn Jahren haben Claudia und Hans bis heute nicht vergessen. „Judith kam freudestrahlend ins Zimmer gerannt und rief: „Hallo, ich bin Judith.“ Bei der Erinnerung lachen alle. Hatte die damals Sechsjährige keine Angst vor der neuen Familie? „Nein, ich fand es cool, neue Leute kennenzulernen“, sagt die 16-Jährige.

Trotz der schwierigen Situation haben Judith und ihre Mutter ein



Wenn Judith bei ihren Pateneltern ist, kochen alle drei gemeinsam und haben viel Spaß dabei

freundschaftliches Verhältnis. Dennoch plagen Judiths Mutter Schuldgefühle. Sie wäre gerne mehr für ihre Tochter da gewesen.

JUDITH LIEBT DIE PATENELTERN

Die Pateneltern, die selbst keine Kinder bekommen konnten, schätzen an dem Patenprojekt vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich über die Jahre entwickelt hat. „Von 0 auf 100 waren wir plötzlich Teilzeiteltern. Das Leben von Judith begleiten zu dürfen, ist wunderbar“, sagt Patenvater Hans. Judith sei für die beiden mehr als nur eine Patentochter. „Sie ist unser Manchmal-Kind“, sagt Claudia lächelnd.

Offiziell endet die Patenschaft, sobald das Kind volljährig ist. In Wirklichkeit aber besteht sie ein Leben lang. „Judith, kommst du noch, wenn du 18 bist?“, fragt Claudia scherzhaft. „Klar. Wir sind doch quasi eine Familie“, antwortet Judith, ohne zu überlegen.

Das Mädchen kann sich gar nicht vorstellen, wie ihr Leben ohne ihre Patenfamilie verlaufen wäre. „Claudia und Hans haben mir viel ermöglicht. Zum Beispiel zwei coole Praktikumsplätze bei einem Starkoch und beim Filmbau“, schwärmt die 16-Jährige. Sie ist ein positiv gestimmtes Mädchen, das selten ein schlechtes Wort über sein Leben verliert und viel lacht.

Was wünscht sich Judith für ihre Zukunft? „Dass ich mich mit meiner Mama und meinen Pateneltern immer gut verstehe“, sagt sie.

Judiths leibliche Mutter hat vor fünf Jahren ihren Schulabschluss nachgeholt. Ihre Stimmungsschwankungen hat sie nun besser im Griff. Sie ist heute sehr froh, sich vor zehn Jahren für die Teilnahme am Projekt entschieden zu haben. „Heute weiß ich, wie wichtig Claudia und Hans für Judith waren und sind. Ich bin stolz auf meine Tochter. Sie ist ein tolles Mädchen.“

Eva Bernarding

HILFE FÜR KINDER IN NOT

Ähnlich wie Judith haben nach Angaben des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen etwa 3,8 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland mindestens ein psychisch krankes Elternteil. Projekte wie das Patenprojekt in Köln, das in Kooperation der Jugendhilfe Rheinland, der Wohngruppen Euskirchen und der Rheinischen Klinik durchgeführt wird, sollen den Kindern eine Anlaufstelle bieten.